



## Stationenlernen zur Geschichte des Kindersuchdienstes des International Tracing Service (ITS) und des Lebensschicksals von Kindern als Überlebende der NS-Verfolgung



Natur  
Technik  
Kultur  
Gesellschaft

**U N I K A S S E L**  
**V E R S I T Ä T**

**ITS**  
International Tracing Service  
Service International de Recherches  
Internationaler Suchdienst



## Station 1: Der Lebensborn und die NS-Rassenideologie

*Autoren: Elina Entes, Carsten Hennig*

### Material

- Anordnung Heinrich Himmlers zur Eindeutschung von Kindern, 19. Februar 1942
- Zeitungsartikel zur Lebensgeschichte von Gertrud N., Die Zeit 18/1996

## Kurzinformation

Im Rahmen ihrer Bevölkerungs- und Rassenpolitik forderten die Nationalsozialisten möglichst viel Nachwuchs zur Vermehrung der „arischen Rasse“. Das sollte neben einem Geburtenzuwachs vor allem durch Verringerung der trotz der NS-Propaganda noch immer großen Zahl an illegalen Abtreibungen erreicht werden. Deshalb wurde am 12. Dezember 1935 auf Veranlassung des Reichsführers der Schutzstaffel (SS), Heinrich Himmler, der Verein Lebensborn gegründet. Sein Ziel war die Unterstützung des Kinderreichtums von SS-Angehörigen und die Betreuung hilfsbedürftiger Mütter und Kinder „guten Bluts“ in vereinseigenen Heimen. Bis 1944 entstanden insgesamt rund 20 Lebensborn-Heime im Deutschen Reich und in den von ihm besetzten Gebieten.

Das Leben in den Heimen blieb bis Ende des Zweiten Weltkrieges durch Gewährleistung medizinischer Versorgung und ausgewogener Verköstigung vergleichsweise komfortabel, weshalb sich viele Frauen von SS-Angehörigen an den Lebensborn wandten. Da von ihrer „Reinrassigkeit“ ausgegangen werden konnte, wurden sie ohne Untersuchungen in ein Heim aufgenommen, unverheiratete Schwangere hingegen erst nach einer rassischen und erbbiologischen Überprüfung. Ledige Mütter bildeten den Großteil der Frauen in den Heimen, wo sie heimlich gebären konnten, da uneheliche Kinder in einem zumeist von christlich-bürgerlichen Moralvorstellungen geprägten Umfeld verpönt waren. In den Heimen kamen insgesamt rund 8.000 Kinder zur Welt.

Vor allem in Norwegen, aber auch in Belgien und Frankreich, waren Lebensbornheime für Frauen entstanden, die von deutschen Besatzungssoldaten ein Kind erwarteten. Dies geschah nicht nur zum Schutz der Mütter und Kinder, die in ihren Heimatorten häufig Beschimpfungen und Angriffen ausgesetzt waren, sondern auch zur Bewahrung „wertvollen Bluts“ für Deutschland, indem Lebensborn ihre Fürsorge übernahm. Zumindest vereinzelt kamen in die Lebensborn-Heime auch Kinder aus den besetzten Gebieten, die ihren Eltern weggenommen und zur Germanisierung nach Deutschland verschleppt wurden. Nur wenige konnten nach dem Krieg identifiziert und ihren Eltern zurückgegeben werden.

Quelle: Deutsches Historisches Museum, Lebensborn, Auszug und Überarbeitung [www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/lebensborn/index.html](http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/lebensborn/index.html) [Stand: 25. August 2011].

## Aufgaben

1. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler spricht in seiner Anordnung von „Kinderraub“. Lies die Dokumente und erläutere schriftlich die Rolle des Lebensborns in diesem Zusammenhang.
2. Gertrud N. hat einer Journalistin der Wochenzeitung „Die Zeit“ ihre Lebensgeschichte erzählt. Wie hat sie die Zeit im Lebensborn erlebt? Halte deine Eindrücke schriftlich fest.
3. Ein polnisches Waisenkind aus dem Lebensborn annehmen? Diskutiere die Entscheidung der deutschen Pflegeeltern von Gertrud N. mit deinen Mitschüler/innen.

## Zusatzaufgabe

In der Anordnung Nr. 67/I Heinrich Himmlers ist von deutschen Findelkindern die Rede, die in polnische Waisenhäuser verbracht worden seien. Diskutiere die Glaubwürdigkeit dieser Behauptung.



## Zeitungsartikel zur Lebensgeschichte von Gertrud N., Die Zeit 18/1996, Tina Strohecker

Gertruda Niewiadomska, geboren 1933 in Posen (Poznan), wuchs bei Pflegeeltern auf. Im Herbst 1940 wird sie nach Kalisch (Kalisz) in ein deutsches Kinderheim gebracht und erbbiologisch untersucht. Sie erhält den deutschen Namen Gertrud Niewermann und kommt 1942 in das Lebensborn-Heim Oberweis bei Gmunden. Im Jahr darauf wird sie von einer deutschen Pflegefamilie angenommen. Nach dem Krieg heiratet Gertud und bekommt zwei Kinder. Im Frühling 1995 macht sie sich auf den Weg in ihre polnische Heimat und findet Verwandte.

„Du heißt Gertrud. Merk's dir.

Ein gesundes polnisches Kind von sieben Jahren, mit so blondem Haar und so blauen Augen - sie fanden es zu dumm, es bei den Polen zu lassen. „Das, was in den besetzten Völkern an gutem Blut unserer Art vorhanden ist, werden wir uns holen, indem wir ihnen, wenn notwendig, die Kinder rauben und bei uns aufziehen“, sagte Himmler in einer Rede in Trudes Heimatstadt Posen (Poznan) im Jahr dreiundvierzig.

Da war sie schon nicht mehr in Polen: Gertruda Niewiadomska (Trude), geboren 1933, ist eines von etwa 200 000 Kindern, an denen dieses Programm praktiziert wurde.

Trude erinnert sich an die Gertruda von damals. Die in dem großen Haus gewohnt hat, ulica Wawrzyniaka 9, Wohnung 22. Bei Pflegeeltern hat sie gelebt, mit Irena, auch einem Pflegekind, sie waren wie Schwestern. Trude erinnert sich an Gertruda, die diese hübschen Kleidchen gehabt hat, eine Schneiderin nähte sie, die leibliche Mutter bezahlte fürs Kind. Blieb sonst ein Geheimnis, dunkel die Augen, dunkel das Haar [...].

Eines Tages kamen die Männer. Nach Niewiadomska, Gertruda fragte die SS, ein Polenkind, blond, wird gesucht. Der Untermieter versteckt sie. [...] Tags drauf dann doch in der Frühe zum Sammellager, die Pflegemutter muss sie abliefern, „das war Befehl“. Gertruda im Kleidchen, das Köfferchen in der Hand. Den Puppenwagen hat sie daheim lassen müssen in der ulica Wawrzyniaka.

[...] Die Pflegemutter ist weg, alles, die Kleider, das Köfferchen, alles, was einmal Gertruda gehört hat, hat man ihr abgenommen. [...] Nach Kalisch (Kalisz), nicht sehr weit von Posen, bringt sie der Zug, ins Gaukinderheim bringt er Gertruda.

Dort werden die Kinder eingekleidet, in etwas wie Sträflingskleidung, zuvor werden sie äußerst exakt vermessen. Wer „arischen“ Werten entspricht, bleibt im Heim, hinter hohen Mauern. Kinder von einem halben bis vierzehn Jahre. Die Fragen, die Ängste, die endlosen Tage und Nächte, in Schlafsälen unter Aufsicht. Und jetzt merk dir gut, Gertruda: du heißt Gertrud Niewermann, merk's dir, es gibt nicht mehr Niewiadomska, Gertruda seit Herbst neunzehnvierzig. [...]

Zwei Jahre später wieder ein Aufbruch, wieder bei Nebel und Nacht.

Wieder zum Bahnhof, dort sieht Gertrud Bekannte, sekundenlang Hoffnung. Sie will türmen, man schnappt sie und rein in den Zug.

Eine lange Reise, das Ziel unbekannt. Endlich im Lebensborn-Heim Oberweis bei Gmunden am Traunsee. Hier wird nur Deutsch gesprochen. [...]

Sie begreifen: Es gilt zu warten. „Wann krieg' ich eine Mama?“

Eine fremde Mama ist besser als keine. Erwachsene kommen, besichtigen Kinder. Gertrud ist immer artig, ordentlich sitzt sie am Tisch.

Eines Tages gefällt einer Frau das, die wird ihre neue Mutter. [...]

Gertrud hat nichts vergessen. Die inneren Bilder bewahrt sie. Doch Gertruda gibt es nicht mehr. Redeverbot über Gertruda. Und kein Wort von der Mutter zu Gertruds Geschichte. Niemand kann eine Gertruda beweisen, es gibt noch nicht einmal eine Geburtsurkunde, das Schloss sei zerbombt, sagt die Mutter. Es gibt nur noch eine Gertrud in Krapfenreuth. Gertrud vergißt nicht und schweigt...“

Quelle: [www.zeit.de/1996/18/Du heisst Gertrud Merk's dir](http://www.zeit.de/1996/18/Du_heisst_Gertrud_Merk's_dir) [Stand: 25. August 2011].